

Auf der 7. Tagung des ZK bekräftigte Genosse Erich Honecker: „Weil die revolutionäre Weltanschauung der Arbeiterklasse, der Marxismus-Leninismus, das theoretische Fundament unserer gesamten Tätigkeit ist, schöpfen wir immer aus ihren Quellen. Gerade das Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin in engster Verbindung mit dem Parteiprogramm und unseren Kampferfahrungen versetzt uns in die Lage, jederzeit auf alle neuen Fragen und Erscheinungen unserer Zeit richtige Antworten zu finden und entsprechend zu handeln. Dies gilt für die Partei als Ganzes und ebenso für den einzelnen Kommunisten.“ Das ist ein großer Anspruch an alle Bildungseinrichtungen der Partei und an das Parteilehrjahr. Geht es doch darum, stets das Wort der Partei zu verbreiten und entsprechend der Weltanschauung der Arbeiterklasse zu handeln.

Bewußte Tat Wissen um seiner selbst willen zu erwerben, kann nie das Bestreben von **zur Stärkung** Kommunisten sein. Darum wurde zu Recht während der Parteiwahlen **des Sozialismus** terstrichen: Die Aneignung des Marxismus-Leninismus in Verbindung mit den Karpferfahrungen unserer Partei ist unerläßlich, damit jeder Kommunist in jeder Situation als überzeugter Kämpfer an der ideologischen Front auftritt. Kein Parteimitglied darf in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus ein stiller Beobachter sein, darf sich aus den politischen und geistigen Kämpfen heraushalten. Kommunist zu sein, das verlangt einen unerschütterlichen Klassenstandpunkt und die bewußte Tat zur Stärkung des Sozialismus in der DDR, die zugleich ein Beitrag zur Sicherung des Friedens in der Welt, zur Verhinderung aggressiver imperialistischer Pläne ist.

Umfassende Kenntnisse darüber, wie die Begründer des Marxismus-Leninismus in Auseinandersetzung mit utopischen, kleinbürgerlichen und anarchistischen Auffassungen den wissenschaftlichen Sozialismus ausgearbeitet haben, worin seine Wesenszüge und Merkmale bestehen, sind für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft um so notwendiger. Denn hier erfolgt ein fortwährender Vorstoß in gesellschaftliches Neuland, für den es keine fertigen Rezepte gibt, für den keine Modelle zur Verfügung stehen.

Wie Friedrich Engels feststellte, ist der Sozialismus „nicht ein ein für allemal fertiges Ding, sondern, wie alle anderen Gesellschaftszustände, als in fortwährender Veränderung und Umbildung begriffen zu fassen“. Davon ließ sich die SED leiten, als sie nach der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus daran ging, die Konzeption von der entwickelten sozialistischen Gesellschaftsordnung auszuarbeiten, deren Gestaltung das auf dem IX. Parteitag angenommene Programm als historischen Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen charakterisiert.

Theoretisch begründete Politik

Dieser Kurs, den die SED mit ihrem VIII. Parteitag eingeleitet hatte, auf dem die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und der Übergang zur umfassenden Intensivierung der Volkswirtschaft begründet wurde, ist sowohl durch Kontinuität als auch durch hohe Dynamik und Veränderungen gekennzeichnet. Grundlegende theoretische Erkenntnisse dafür vermitteln solche Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus wie „Das Kapital“ und „Kritik des Gothar Programms“ von Karl Marx, „Staat und Revolution“ von Wladimir Iljitsch Lenin. Sie werden schöpferisch auf die konkret-historischen Bedingungen der Deutschen Demokratischen Republik angewandt.